

Erfahrungsbericht: Erasmussemester an der SLU WS 12/13

- Vorbereitungen

Zu Beginn des Wintersemesters 11/12 begann ich damit, Informationen für ein mögliches Auslandssemester einzuholen. Ich nahm an einer Infoveranstaltung des Akademischen Auslandsamtes in Hohenheim teil, in der ich darüber informiert wurde, für welche Partneruniversitäten man im Zuge des Erasmusprogramms bewerben könnte und welche darüber hinaus noch im ELLS-Programm eine Partnerschaft mit Hohenheim haben. Außerdem wurde mir auf der Veranstaltung auch sehr gut erklärt, in welchen Zeitabständen welcher Schritt vorgesehen ist. Die SLU in Schweden war gleich zu Beginn mein Favorit, da wir in meinem Studium „Nachwachsende Rohstoffe und Bioenergie“ Schweden und ihre Wissenschaftler sehr oft als Pioniere oder besonders fortschrittlich im Bereich nachhaltige Entwicklung und erneuerbare Energien erklärt wurden. So habe ich zunächst am Sprachenzentrum in Hohenheim einen DAAD-Englishtest gemacht und anschließend meine Bewerbung mit Motivationsschreiben, englischem Lebenslauf, bisherigen Notenspiegel und den ausgewählten Kursen im Hohenheimer ELLS-Büro abgegeben. Die Auswahl der Module die ich an der SLU belegen wollte hat sich als schwierig gestaltet, da die SLU für jedes Modul Kriterien aufstellt, die sehr penibel beachtet werden. Die Module mussten außerdem so gewählt werden, dass sie in der zeitlichen Abfolge des Semesters aufeinander abgestimmt sind und insgesamt die 30 Credit-Points ergeben. Fächer können gewählt werden mit 5, 10 und 15 Credit-Points.

Nachdem ich von Hohenheim an der SLU empfohlen wurde, bekam ich meinen „Letter of Acceptance“ und wusste damit, dass ich zugelassen werde und mein Erasmussemester im WS 12/13 starten werde. Im Sommersemester zuvor, habe ich um mich vorzubereiten einen semesterbegleitenden, vierstündigen schwedischen Sprachkurs II absolviert, einen englischen Sprachkurs „Scientific Writing“ begonnen und einen 2 tägigen Kurs des Sprachenzentrums „Fit für Skandinavien“ absolviert.

- Unterkunft

Die Wohnsituation ist in Uppsala sehr schwierig. Deshalb hat die SLU sich dazu entschlossen, jedem Austauschstudenten, der angenommen wird auch ein Wohnheimzimmer zur Verfügung gestellt bekommt. Die Wohnungspreise sind natürlich, wie fast alles, um einiges teurer als in Deutschland. Ich war im Wohnheim Rackarsberg untergebracht und war wirklich sehr glücklich über meine Unterbringung: Die Wohnung war sehr sauber, die Küche war perfekt eingerichtet die Aufteilung mit drei Schweden und zwei Erasmus-Studenten perfekt. Zwar musste ich etwa 20 min mit dem Fahrrad zur SLU fahren, dafür war ich aber sehr schnell in der Stadt.

- Studium an der SLU

Ich habe zwei geblockte Kurse a 15 Creditpoints gewählt, diese waren das erste Semester des Masterstudiengangs „Rural Development“. Das heißt, von September bis Anfang November hatten wir das erste Fach ganztägig und im Anschluss bis Ende Januar das nächste. Die Lehre war sehr unterschiedlich, zu der mir gewohnt in

Hohenheim, was zum einen daran lag, dass die Module aus einem Sozialwissenschaftlichen Institut angeboten wurden und zum anderen daran, dass die Universitäten in Schweden generell etwas verschulter sind als in Deutschland.

So hatten wir sehr viel mehr Gruppenarbeit, wöchentliche Seminare, wöchentliche Essays/Hausarbeiten abzugeben und sehr viel mehr zu lesen. Dies führte zu einem ständig hohen Leistungsdruck entgegen des von Hohenheim gewohnten „Prüfungsstress“ am Ende. Für mich als Erasmusstudent hieß das aber auch, dass ich nur sehr schwer mal ein Wochenende gefunden habe, an dem ich Freunde in Göteborg besuchen konnte oder ähnliches, da wir oft am Anfang der Woche eine Abgabe hatten. Der Workload während dem Semester war durchgehend hoch und höher als ich es gewohnt bin, dafür nicht so hoch zur Prüfungszeit.

- Alltag und Freizeit

Da ich nicht am Campus gewohnt habe, war ich nie auf den Partys der Student Union. Das machte aber auch überhaupt nichts, denn mit den vielen Nations und Studentenwohnungen ist in Uppsala auch sonst immer was los. Entgegen dem Vorurteil „Mit Schweden kann man sich nicht richtig anfreunden“ war ich fast ausschließlich mit Schweden unterwegs und habe somit auch einen guten Einblick in die Traditionen, Feiertage und Verhaltensweisen des Volkes bekommen, was ich sehr genossen habe. So habe ich jetzt z.B. ein kleines Sortiment an Rezepten für superleckerer schwedisches Weihnachtsgebäck & Co. Bis nach Stockholm ist es nur 40 min mit der Bahn, sodass es sich auch absolut lohnt, ab und zu mal ein Wochenende in der wunderschönen Hauptstadt zu verbringen. Durch den durchgehend hohen Workload während dem Semester habe ich noch drei Wochen an meinem Aufenthalt dran gehängt um in den hohen Norden zu fahren und mit der Fähre nach Finnland zu reisen. Da für die Schweden das Sommersemester aber direkt im Anschluss wieder weitergeht, bietet es sich an, hierzu einen anderen Erasmusstudenten mitzunehmen.

- Fazit (beste und schlechteste Erfahrung)

Ich bin immer noch sehr beeindruckt von so viel Gastfreundschaft und Freundlichkeit, die ich in Schweden erlebt habe. Freundschaften sind den Schweden sehr wichtig und werden mit hoher Sorgfalt und Herzlichkeit gepflegt. Allerdings war ich manchmal etwas frustriert davon, dass es für alles Regeln gibt, an die sich alle zu halten haben. Der Staat hat eine Omnipräsenz die sich für mich oft beinahe als Bevormundung angefühlt hat.



